

Andacht im Haus Ubbedissen am 20.10.2021

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.

(Micha 6,8 Wochenspruch zum 20. Sonntag nach Trinitatis)

Es ist dir gesagt, was gut ist. So steht es in der Bibel. In unserem Alltag hören wir da eher anderes. Da wird uns meistens gesagt, was alles schlecht ist. Die Welt ist schlecht und die Menschen sind schlecht. Die Nachrichten im Fernsehen, in der Zeitung sind meistens schlechte Nachrichten.

Uns selbst geht es ja auch so, wenn wir einmal darauf achten, was wir so am Tag reden, worüber wir reden, oft genug über andere Leute. Und die kommen dann meistens nicht besonders gut dabei weg.

Manchmal ist es besser, wenn wir auf Durchzug stellen und den Mut haben, wegzuhören. Ich habe einen Pfarrerkollegen, der, wenn man ihm etwas erzählen will, grundsätzlich erst einmal fragt: *Muss* ich das jetzt eigentlich wissen?

Das mag ein bisschen kauzig wirken, aber ich denke: Wir Menschen sind nicht nur für das verantwortlich, was wir reden, sondern auch für das, was wir hören und uns anhören!

Ein schönes Beispiel dafür, wie man sich im richtigen Hören und richtigen Weghören üben kann, liefert uns

eine Geschichte aus dem alten Griechenland, überschrieben: „Die drei Siebe“

Zu Sokrates kam ein Bekannter gelaufen, völlig außer sich: „Sokrates, hör zu, ich muss dir was erzählen. Ich habe da was gehört von unserem Freund, ...“

„Halt“, sagte Sokrates, „bevor du weiterredest - eine Frage: Hast du das, was du mir mitteilen willst, vorher durch die drei Siebe geschüttet?“

„Drei Siebe, was für Siebe?“

Der weise Mann antwortete:

„Das erste Sieb ist die Wahrheit. Hast du alles, was du gehört hast, durch das Sieb der **Wahrheit** geschüttet? Bist du sicher, dass es wahr ist?“

„Nun, ich habe es von sehr zuverlässigen Leuten gehört. Die erzählen doch nicht einfach irgendwelche Geschichten, ...“

„Soso“, sagte Sokrates, „dann schütte deine Botschaft durch das zweite Sieb. Das zweite Sieb aber heißt: **Güte**.

Ist es also gut, was du mir von unserem Freund erzählen willst?“

„Gut? Nein, gut kann man es vielleicht nicht direkt nennen, aber ...“

„Aha, dann nimm das dritte Sieb: das Sieb der **Nützlichkeit**. Ist das, was du sagen willst, zu irgend etwas nütze? Hilft es dir oder mir in irgendeiner Form

weiter? Wenn nicht, dann behalte es doch bitte für dich!“

Da wurde der Redner ganz still, denn das, was er sagen wollte, war weder wahr noch gut noch nützlich.

So ist es wohl mit vielem, ja, mit dem meisten, was an uns herangetragen wird: Es ist weder wahr noch gut noch nützlich.

Dabei hätten wir als Christinnen und Christen doch so viel Wahres, soviel Gutes, soviel Nützlichendes zu erzählen, etwas das wirklich helfen und guttun würde. Wir haben das Evangelium von Jesus Christus. Seine Geschichten, seine Worte, die gut sind, die uns sagen, was gut ist.

Das Auswendiglernen ist heute aus der Mode gekommen. Was soll man sich belasten mit Versen und Liedern? Was man wissen will, das kann man ja auch nachlesen.

Doch geht es nur um Wissen? Das Wort "auswendig" ist irreführend. Andere Sprachen sind hier genauer: "Par coeur" heißt es im Französischen, "By heart" im Englischen: Durchs Herz also - was man "auswendig" lernt, das geht durchs Herz!

Und was durchs Herz geht, das verändert uns auch. Was wir auswendig können, das formt unser Denken, unser Wollen und Trachten mit. Wie ein Saatkorn, das aufgeht und wächst, ohne daß wir es recht merken. Darin liegt ein Segen des Auswendiglernens - nicht

dass wir uns mit totem Wissen belasten oder zu wandelndes Lexikon werden, sondern dass wir die verändernde Kraft guter Worte in uns aufnehmen.

„Meuble ta tête. Möbliere deinen Kopf“, dieses Wort hat sich mir eingeprägt, seitdem ich es irgendwo einmal gelesen habe. Da war ein alter Mann, dessen Augenlicht schwach geworden war, so dass er nichts mehr lesen konnte. Darum bat er ein junges Mädchen, ihn einmal in der Woche zu besuchen und ihm dabei vorzulesen. Es staunte, wie viel der alte Mann noch an Liedern und Gedichten, die er in seiner Jugend gelernt hatte, auswendig konnte. „Ja“, sagte er wie beiläufig auf französisch: „Meuble ta tête“ – „Meuble ta tête“, stutzte das Mädchen, „Was soll das heißen?“ „Das heißt: möbliere deinen Kopf.“ erklärte der alte Mann. Das sei ein Leitfaden in seinem Leben gewesen, und wenn er jetzt nicht mehr genügend sehen und lesen könne, sei das nicht so schlimm, denn er könne diesen Schatz an Liedern und Versen jederzeit hervorholen und würde immer wieder Neues entdecken.

Gutes denken, tun und dichten ... so haben wir eben gesungen (EG 161,2). Das ist etwas, was man ein Stück weit auch lernen muss und lernen kann.

„Eine warme Dusche“ – so war kürzlich eine Kalenderandacht überschrieben. Da wurde von einer Grundschullehrerin erzählt, die eine etwas schwierige Klasse unterrichtet. Sie sich etwas ausgedacht, um mit den Kindern ein etwas rücksichtsvolleres Verhalten

einzuüben. Die letzten fünf Minuten eines jeden Schultages verbringen die Zweitklässler im Stuhlkreis. Einer sitzt in der Mitte. Alle, die im Kreis um ihn herumsitzen, sagen einer nach dem anderen etwas Gutes über den in der Mitte. Das Ganze nennt die Klasse „warme Dusche“.

Eine warme Dusche tut gut, sie weitet die Gefäße und weckt die Lebensgeister.

Manche schwören auf kalte Güsse. Sie dienen angeblich der Abhärtung und sollen die Abwehr stärken.

Gott aber gönnt uns die warme Dusche. Denn wir sollen uns ja gerade nicht abhärten, wir sollen uns ja gerade nicht verhärten in einer kalten und harten Welt. Wir sollen gerade nicht auf Abwehr gehen, sondern wir dürfen weitergeben, was wir selbst empfangen haben.

Und so wie jene Grundschulklasse es mit ihrer warmen Dusche übte, so wollen auch wir uns darin üben, einander Gutes zu sagen, einander gut zu tun.

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.

Uwe Surmeier